

Dr. E. Bruscek :

EIFAC-Tagung 1970

Fischereischädigung durch Abwässer

Die EIFAC (European Inland Fisheries Advisory Commission = Beratende europäische Binnenfischereikommission), eine Sparte der FAO (Welternährungsorganisation), zu deren Mitgliedsländern auch Österreich zählt, will auf ihrer 6. Tagung im Jahre 1970 das Problem der Fischereischädigungen durch Abwässer zu einem ihrer Hauptthemen machen. Zu diesem Zweck sollen alle Mitgliedsländer einen Bericht über die diesbezüglichen Verhältnisse ausarbeiten. Die Berichte sollen bis Ende 1969 der EIFAC vorgelegt werden.

In Österreich wurde zu diesem Zweck eine Zusammenarbeit zwischen der Bundesanstalt für Wasserbiologie und Abwasserforschung und dem Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft sowie dem Österreichischen Fischereiverband angeregt. Es soll möglichst viel Material über Fischereischädigungen durch Abwässer gesammelt, bearbeitet und zu einem Bericht zusammengestellt werden.

Zu erfassen sind alle größeren Schädigungen, egal ob es sich um dauernde oder vorübergehende Beeinträchtigungen handelt und ob sie Fließgewässer, stehende Gewässer oder Fischzuchtanstalten betreffen. Benötigt werden Angaben über die Art des Gewässers, Dauer und Ursache der Schädigung, Ausmaß der Schädigung und über die Vorgangsweise bei der Schätzung des Schadens.

Es wäre sehr wertvoll, auch von einzelnen betroffenen Fischereiberechtigten Angaben über größere Fischereischädigungen durch Abwässer zu erhalten und es ergeht daher an alle Leser die Bitte, über derartige Schädigungen, soweit sie ihrem Ausmaß nach von allgemeinem Interesse sind, baldmöglichst schriftlich an das Bundesinstitut für Gewässerforschung und Fischereiwirtschaft, 5341 Scharfling, Oberösterreich, zu berichten. Es wird Ihnen dadurch die Möglichkeit gegeben, aktiv am Kampf gegen die zunehmende Gewässerverunreinigung mitzuwirken.

Curt A. Moser :

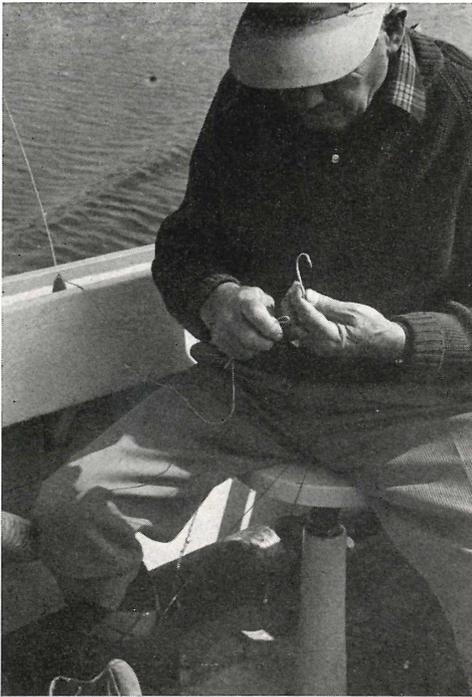
Dem Haifang gehört die Zukunft

Irland: Gewußt wann, wo und womit

Ein Bericht für angehende Hochsegler

Hechte, auch kapitale zwischen 10 und 20 kg, landen auf dem Misthaufen ("we don't like such fishes!") und man ist entsetzt. Bachforellen, (brown trouts) werden in Seen mit einem Gewicht bis zu 15 kg gefangen und man ist überrascht. Der Lachs wird vielerorts mit dem Wurm gefangen, der Spinner aber ist verboten — und man wundert sich. Kollegen kommen zurück nach Hause und zeigen Bilder von Rieserochen, die sie gefangen haben — und es frißt einen der Neid. Sehen Sie, das alles ist Irland.

Es gibt auch Leute, die haben gar nichts gefangen und die sind dann verständlicherweise „sehr sauer“ auf alles, was mit Irland zu tun hat. Daran sind aber weder die irischen Fische noch die Iren selbst schuld, sondern — fast — immer nur die Angler oder das Wetter. Um aber auf jeden Fall auf „Nummer sicher zu gehen“ und daheim mit einem Kapitalen aufwarten zu können, sollten Sie einmal zum Haifang nach Kinsale oder Westport oder Ballycotton oder Achill kommen. Ich gebe es zu — ich bin kein besonderer Freund der Hochseefischerei, für



Die Hakenspitze muß scharf „wie Gift“ sein

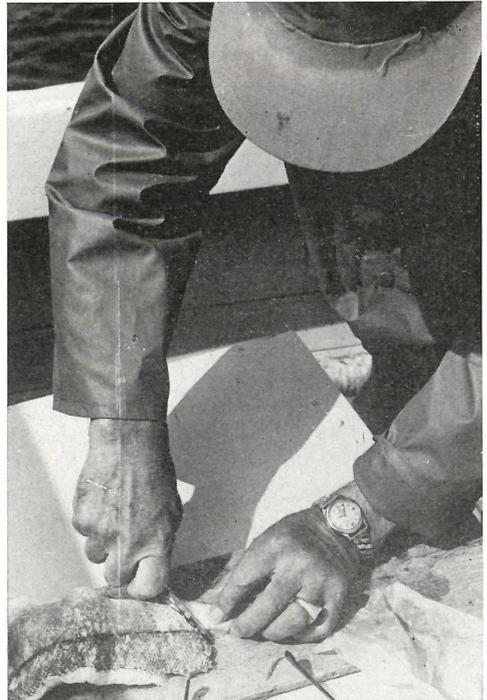
mich ist eine trocken gefischte Coch-y-Bondhu an der Salza das non-plus-ultra der Fischerei schlechthin, aber das ist Geschmackssache. Jedenfalls hat die Hochseefischerei in Irland eine große Zukunft. Warum? Sie ist billig. Sie können mit Sicherheit mit einem guten Fisch rechnen, Sie brauchen keine kostspielige Ausrüstung, weil diese im Bootspreis inbegriffen ist und — Sie brauchen kein Experte des Angelsports zu sein, um ein Makrelenstück in 30 m Tiefe hängen zu lassen und zu warten, bis ein Hai oder Rochen den Köder nimmt. Alt-erfahrene Hochseefischer werden mich zwar wegen dieser meiner „Bagatellisierung“ ihres Sportes steinigen, aber ich wage dennoch zu behaupten, daß es keine große Kunst ist, einen Tiefseefisch an den Haken zu bekommen; wenn man genug Ausdauer hat.

Mit dem Drill schaut die Sache schon etwas anders aus. Schwachbrüstige Stubenhocker dürften sich da etwas schwer tun, denn ein Hai mit 20 oder auch 30 Kilogramm geht mit dem Angler, der ihn drillt,

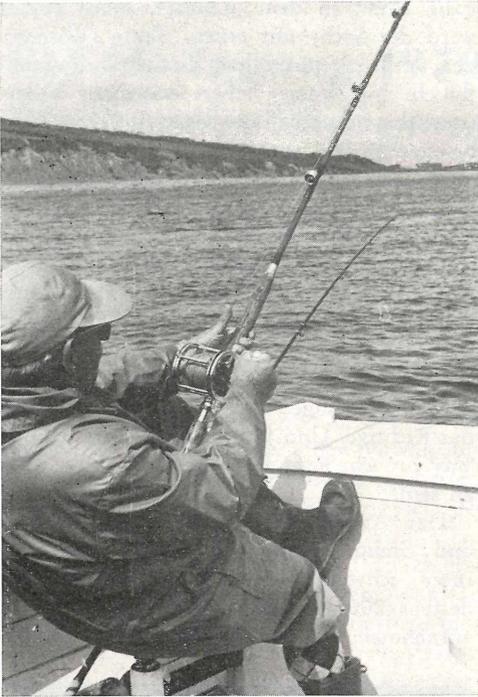
ganz schön in den „Clinch“. Noch härter wird die Sache mit einem Skate (Rochen), der natürlich mit seinen breiten Schwimmflügeln im Wasser einen enormen Widerstand bietet und einen schon ins Schwitzen bringen kann.

Hochseefischerei ist eine schöne Sache — wenn man nicht ein anderes Fischerfieber im Blut hat. Aber für alle jene, die einmal den Zauber einer Ausfahrt aufs Meer auskosten wollen, die Stimmung an Bord, die Kameradschaft unter den Anglern, die Spannung, wenn selbst nur beim Nachbarn „was beißt“, für alle jene ist eine Anglerfahrt aufs Meer in den Küstengewässern um Irland gerade das Richtige. Und wie gesagt — ein Hemingway braucht man deswegen noch lange nicht zu sein!

Das Angelgerät bekommt man an Ort und Stelle: Kurze, sehr steife Glasfibreruten, schwere Pen-Senatorrollen, die mindestens 200 m doppelt geflochtenes Nylon aufnehmen können. Monofile oder gefloch-



Etwa zigaretenschachtelgroße Filets von Dorsch oder Makrele werden auf den Haken montiert. Bester Köder für Haie und Rochen

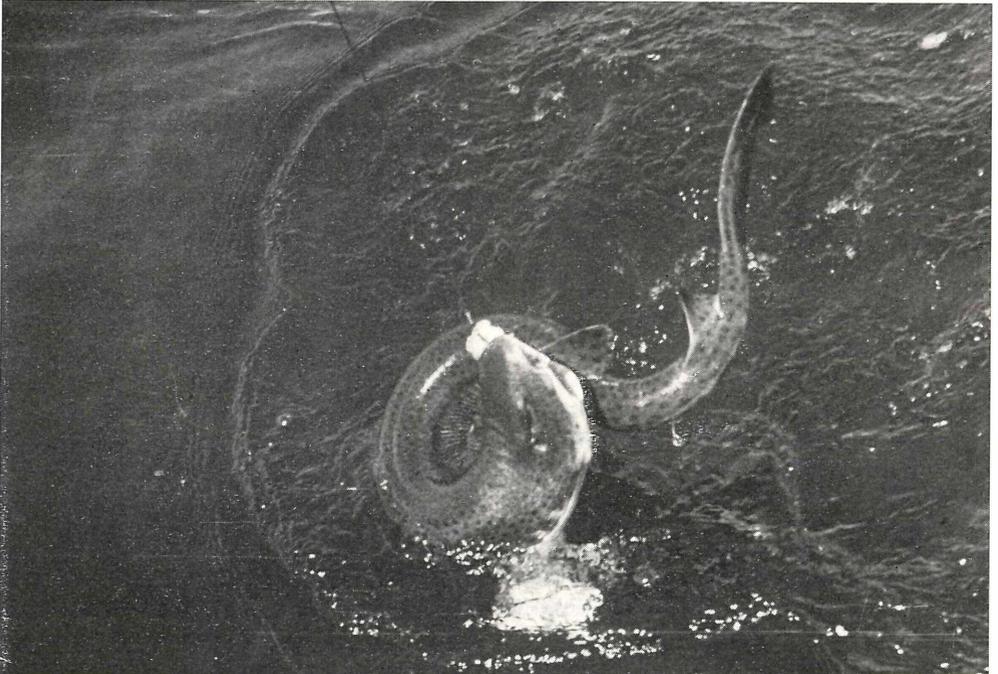


Biß! Das ist der Moment, der die Spannung der ganzen Bootsbesatzung zur Siedehitze treibt!

tene Meeresschnüre, die eine Tragkraft von etwa 50 kg haben sollen. Nicht zu vergessen für den, der sich selbst eine Meeresrute basteln will: Die Steckhülsen der einzelnen Teile sollen eine Mindestwandstärke von 1,5 mm haben!

Zwischen Leine und Haken, deren Größe zwischen 3/0 bis 9/0 schwankt, werden nichtrostende Stahldrahtvorfächer von einem Meter Länge und einer Tragkraft bis zu 50 kg gebunden. Am Übergang von der Leine zum Stahldraht wird dann noch das bis zu einem halben Kilogramm schwere Schleppblei angeknüpft. Geködert wird mit „anständigen“ Filetportionen von Makrelen und der ganze Zauber dann bis zum Grund hinuntergelassen. Wenn man Grund spürt, wird der Köder etwa einen halben bis einen Meter über Grund gehoben und dort dann belassen.

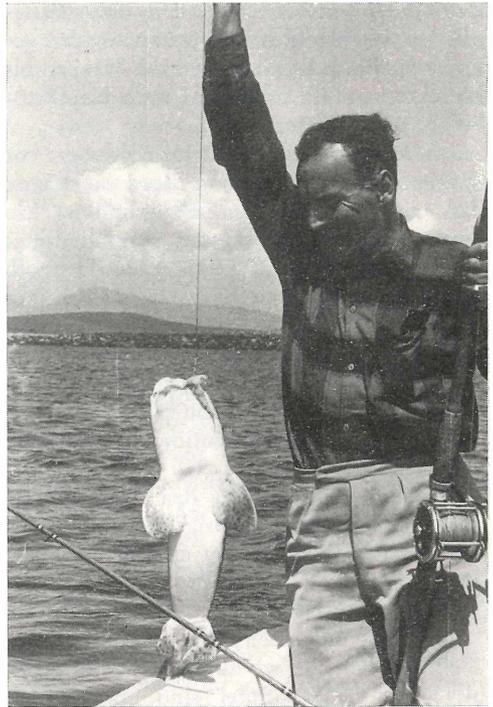
Der Biß eines Hais oder Rochens macht sich durch nicht zu starkes Rucken bemerkbar. Den Anschlag richtig zu setzen, ist Gefühlssache und man wird das erste Mal zweifellos den einen oder anderen Fisch ver-



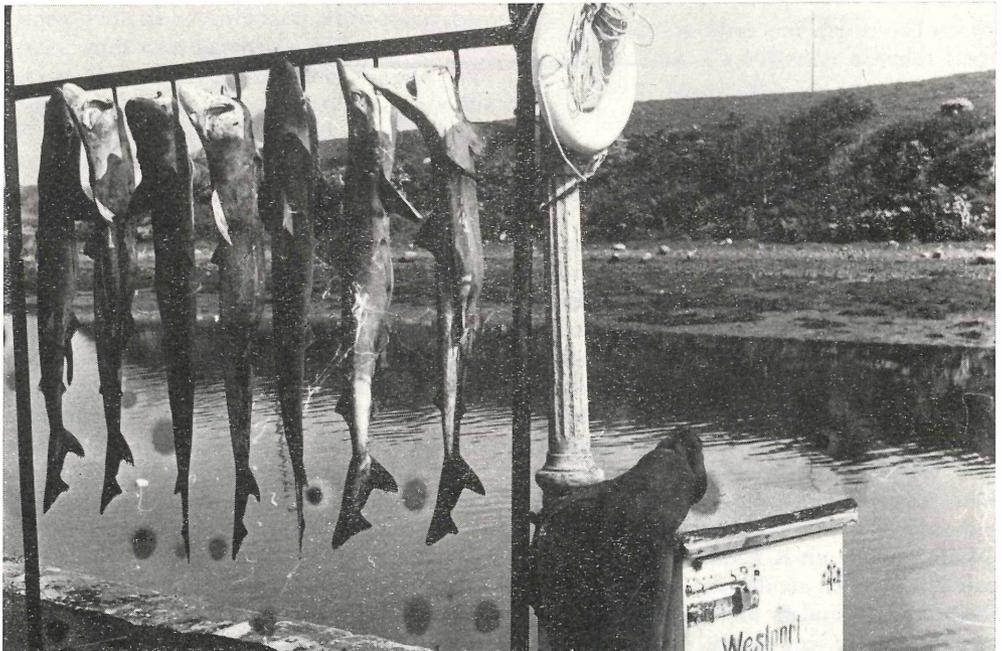
Wild um sich schlagend, kämpft der Hai bis zur letzten Sekunde

lieren, weil der Anhieb in die abgetriebene Schnur statt ins Fischmaul ging. Aber wenn der Fisch hängt, dann geht meistens schon „die Post ab“. Bremse etwas auf und laufen lassen und dann herpumpen, heißt die Devise. Das kann länger oder kürzer dauern, je nach Fisch und je nach Angler. Der schwere Brocken wird dann vom Skipper an Bord gegafft. Was sich dann abspielt, ist in meinen Augen ein scheußliches und blutiges Gemetzel, denn ein Hai hat ein zähes Leben und gibt nicht so leicht auf, auch wenn er bereits mit den Bootsplanken Bekanntschaft gemacht hat.

Seetüchtige Boote stehen in allen genannten Fischereihäfen zur Verfügung. Selbstverständlich werden diese Boote von ortskundigen Ghillies gesteuert, die die Angler auch zu den besten Plätzen, meist eine Stunde Bootsfahrt außerhalb des jeweiligen Hafens, bringen. Was die Kosten anbelangt, so ist es empfehlenswert, mit einer Gruppe von vier bis sechs Mann auszufahren. Pro Mann betragen dann die Kosten für eine Tagesausfahrt rund S 130,—. Es gibt auch Spezialarrangements, die natürlich preislich



Der hat nur an die 13 kg, aber er ließ die Rolle ganz schön laufen



Nach der Ausfahrt im Hafen von Westport: Die Beute hängt am „Galgen“

individuell gestaffelt sind. Die beste Fangzeit für Hochseefischerei beginnt an den genannten Plätzen im Juni und dauert bis Ende September, manchmal auch bis Oktober, je nach Wetter.

Ich selbst fischte noch im Oktober vor Westport und es war an Bord so warm, daß man die Jacke ausziehen konnte. Ein ungewöhnliches Wetter, das sich allerdings auch auf die Fänge ausgewirkt hat. Dennoch kamen mehrere Haie zwischen 25 kg und 30 kg an Bord, einige gute Rochen und natürlich eine Unmenge von Dorschen zwischen 4 und 8 kg. Wenn gar nichts „geht“, ein Dorsch „geht“ fast immer. Aber sonstwegen werden wahrscheinlich die wenigsten nach Irland kommen.

Apropos Anreise: Zu den bekanntesten „sea-angling centres“ erfolgt diese am besten mit dem Flugzeug. Es gibt ab Wien Arrangements in einer Preislage zwischen 6000 und 8000 Schilling für 10 Tage alles inbegriffen.

Für Individualisten ist Cork der nächste Zielflughafen, von wo aus es nur 20 Minuten bis zum Trident-Hotel sind, einer weltbekannten Fischerbleibe für Hochseeangler. Westport, an der irischen Westküste gelegen, ist am besten via Galway quer durch die

Grüne Insel zu erreichen. Fahrzeit mit dem Auto ab Dublin auf sehr guten, zum Teil aber sehr engen Straßen, rund sieben Stunden. Vorsicht — Linksverkehr!

Daß Irland zu den Ländern mit den besten Hochseefischereimöglichkeiten zählt, beweisen nüchterne Statistiken: Allein im Jahre 1966 wurden von Sportfischern bei Kinsale mehr als 2300 Blauhaie gefangen. Der größte bisher gefangene Blauhai hatte ein Gewicht von 55 kg, der schwerste Rochen, der Gerald V. Kuss vom Irish Tourist Board, einem exzellenten Fischer, an den Haken ging, wog 93 kg. Daneben werden jedes Jahr eine Unzahl von Hundshaien, Conger (Meeraalen), Monkfisch, Pollack, Dorsch usw. gefangen.

Und es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Meere rund um Irland noch genügend Fische beherbergen, so daß auch die Hochseefischer in spe der nächsten Jahre noch voll und ganz auf ihre Rechnung kommen dürften. Das ist immerhin gut zu wissen, wenn einmal — wenn nicht bald einschneidende Sanierungsmaßnahmen erfolgen — unsere Bäche und Flüsse und Seen in jene Kloaken verwandelt sein werden, wie man sie mancherorts schon heute antreffen kann.

Herbstbesetzung der Teiche mit K 2?

Bei Kleinteichwirten, die darauf angewiesen sind, K 2 zu kaufen, bestehen oft Zweifel, ob diese besser im Frühjahr oder im Herbst bezogen werden sollen. Diese Frage ist nicht allgemeingültig zu beantworten. Als Richtlinie kann jedoch folgendes gesagt werden:

Eine Herbstbesetzung mit K 2 ist dann zu empfehlen, wenn der zum Abwachsen der Karpfen bestimmte Teich im Sommer eine Zeitlang trockengelegen und wintersicher ist. Vorteilhaft dabei wäre, wenn die Neubesetzung mit K 2 nicht zu spät erfolgte. Die Fische sollen nämlich im Teich noch etwas Nahrung vorfinden und sich an das neue Wohngewässer gewöhnen, bevor die kalte Jahreszeit beginnt. In diesem Falle über-

wintern die Karpfen sicher besser als in einem mehr oder weniger stark durchströmten Hälter und die Ausfälle im folgenden Frühjahr werden nicht nennenswert sein, wenn die Fische nicht schon beim Einsetzen krank waren. Das Besatzmaterial, das man im Herbst erhält, ist außerdem auf alle Fälle konditionsstärker als die über den Winter gehälterten Fische und diesen vorzuziehen. Ist daher eine Herbstbesetzung möglich, so sollte man davon Gebrauch machen. Günstig dabei ist noch eine kurzzeitige Zufütterung im Herbst mit einem eiweißreichen Trockenfuttermittel (eventuell sogar mit einem beigemischten Antibiotikum).

Ka.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichs Fischerei](#)

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Moser Curt A.

Artikel/Article: [Dem Haifang gehört die Zukunft 136-140](#)